

Der Spiegeldienst der Frauen (Ex 38,8)

Manfred Görg - Bamberg

Seit der Zeit meiner Studien zum "Zelt der Begegnung"¹ hat mich die Frage beschäftigt, wie die merkwürdige Notiz zur Herstellung kupfernen Kultgeräts aus den "Spiegeln" (מְרִאָה) der "Dienerinnen" (עֲבָדָה), die am "Eingang des Begegnungszeltes" (פֶּתַח אֹהֶל מוֹעֵד) "Dienst taten" (עָבְדוּ), in Ex 38,8 zu verstehen sei. Obwohl die zweifellos priesterschriftlicher Arbeit zugehörige Angabe nicht zu den Textstellen zu rechnen ist, die Primärinformationen zum Funktionsverständnis des מוֹעֵד אֹהֶל zu liefern instande sind², bleibt die Mitteilung in ihrer singulären Konkretetheit rätselhaft genug, um den realieninteressierten Exegeten ebenso wie Kultur- und Religionsgeschichtler zur Interpretation herauszufordern.

Der in der Forschungsgeschichte ungeklärte Sachverhalt ist erst soeben im Rahmen einer umfänglichen und mit wertvollen Beobachtungen gefüllten Untersuchung zum Thema "Frau und Göttin" von U. WINTER dokumentiert worden³. WINTER selbst hat allerdings auch den Versuch unternommen, auf dem Wege über die altorientalische Ikonographie Hinweise für eine neue Deutung des Textes zu gewinnen, ein Vorhaben, das für sich genommen unbedingt zu begrüßen ist. Im Zuge vergleichender Betrachtungen kann er auf späthethitische Reliefs mit der Darstellung von Frauen mit Spiegeln verweisen⁴ und dazu deutlich machen, daß im vorderasiatischen Raum Illustrationen einer "Spiegelgöttin" belegt sind⁵: "Der Spiegel erscheint...allein oder im Verband mit anderen Attributen, die als lebensspendende Symbole gelten, bei einer Göttin, die häufig zusammen mit einem Wettergott auftritt. In der Hand einer irdischen Frau könnte der Spiegel demzufolge die Verbindung zur lebensspendenden Göttin herstellen"⁶. Angesichts des auch in Palästina bezeugten Göttinnenattributs erkennt WINTER zwar keine "direkte Verbindung von Spiegel und Göttin" im pa-

1 Vgl. M. GÖRG (1967).

2 Dies vorläufig zu O. EISSFELDT (1973)

3 U. WINTER (1983) 58ff.

475f.

4 Vgl. WINTER (1983) 60f.

5 Vgl. WINTER (1983) 61-63.

6 WINTER (1983) 64.

lätinischen Belegmaterial, möchte aber "bei unserer Stelle an Hofdamen denken, die sich nicht scheuen, mit dem Attribut der Göttin am JHWH-Heiligtum zu erscheinen"⁷. In polemischer Abwehr gegenüber einem "syrisch (-kanaanäisch?)en Kultgegenstand an einem JHWH-Heiligtum" bringt P "das heidnische Ding zum Verschwinden und stellt es, in einer für einen männlichen Gott annehmbaren Form, in JHWHs Dienst"⁸. Führt diese Interpretation WINTERS nun wirklich konkret genug in die Sinnmitte der Mitteilung Ex 38,8 hinein?

Bei WINTERS Bestreben, die ikonographische Argumentation möglichst umsichtig zu führen, darf es doch einigermaßen verwundern, weshalb der Autor einschlägigen Darstellungen aus dem ägyptischen Raum keine gezielte Aufmerksamkeit geschenkt hat. Dies ist um so erstaunlicher, als im Laufe der Ausführungen anmerkungsweise auch auf H. WEIPPERTs Artikel zum "Spiegel" in BRL² verwiesen wird, wo ein für unseren Zusammenhang m.F. äußerst wichtiger Beitrag von P. MUNRO Erwähnung findet⁹, dessen Ertrag für die besondere Interpretation von Ex 38,8 diskutiert werden sollte, obwohl unsere Fragestellung den Ägyptologen nicht eigens beschäftigt hat.

Während schon E.W. HENGSTENBERG bei dem "Israelitischen Institute der heiligen Weiber" eine "Ägyptische Beziehung" für "unverkennbar" hielt¹⁰, ohne dies freilich zur Genüge mit Belegmaterial dokumentieren zu können, sollte es nunmehr angesichts der von MUNRO gelieferten Beobachtungen relativ leicht möglich sein, der These einer ägyptischen Bezugnahme in Ex 38,8 eine größere Plausibilität zu verschaffen.

Die Ausführungen MUNROS gelten einer besonders dekorierten Gruppe ägyptischer Bronzespiegel dieses Aussehens: "Jeweils auf einer der beiden Seiten wiederholt sich folgende eingeritzte Darstellung: In einem Schrein thront 'Mut, Herrin des Himmels'. Vor ihr steht eine Frau in weitem, durchsichtigen Gewand und mit einem Blumenkranz auf dem Kopf. Sie hebt eine Hand im Gebetsgestus, in der anderen hält sie einen Spiegel"¹¹. Die beigegefügteten Texte weisen "die Spiegel eindeutig als Weihungen der 'Dienerinnen der Mut' an die Göttin aus", wobei die Illustration die "Identität von Weihgabe und Weihdarstellung" hervorheben kann¹². Die Belegexemplare deuten nach MUNRO auf the-

7 WINTER (1983) 65.

8 WINTER (1983) 65.

9 Vgl. WINTER (1983) 64, n.328 zu H. WEIPPERT (1977) 309f: s. dort den bibliographischen Hinweis auf P. MUNRO (1969) 92-109. Auch H. WEIPPERT geht in ihrem Artikel auf die einschlägige Orientierung von Ex 38,8 nicht ein.

10 E.W. HENGSTENBERG (1841) 194f.

11 P. MUNRO (1969) 92.

12 MUNRO (1969) 93.

banische Provenienz, vor allem da die Spiegel "stets der Göttin Mut geweiht sind"¹³. Sie lassen zudem erkennen, daß "schon lange vor dem Erscheinen in den kanonischen Ritualdarstellungen der Spiegel zum Göttinnenkult gehörte", daß aber zumindest in der Zeit der Entstehung der Denkmälergruppe, der kuschitisch-saitischen Zeit nämlich, "neben der offiziellen männlichen und weiblichen Priesterschaft, die auch wirtschaftlich in die Tempelorganisation eingegliedert war..., Frauen einen Dienst an der Gottheit versehen konnten, ohne doch dem Tempelpersonal direkt anzugehören"¹⁴. Die Funktionsbezeichnung der Frauen mit den Spiegeln lautet "Dienerinnen der Mut" (*šmsjwjt-Mwt*). In ihnen findet die "sonst nicht scharf zu präzisierende Tätigkeit "šmsj" als eine Art inoffizieller, unkanonischer Dienst an der Gottheit...nur in der kuschitisch-saitischen Zeit eine scheinbar festere, stärker organisierte Form"¹⁵. Trotz des Auftretens der "Dienerinnen der Mut" analog zur Erscheinung der Priesterinnen kann doch von einem neuen Priesterinnenstatus nicht die Rede sein; "ebenso ephemere wie das Erscheinen der *šmsjwjt-Mwt* ist innerhalb der ägyptischen Kultgeschichte auch die für diese Frauen so charakteristische, ungewöhnliche Hervorhebung des Spiegels"¹⁶.

Aus MUNROs Beobachtungen resultiert seine Hypothese: "die *šmsjwjt-Mwt* bildeten eine Art S e k t e oder K u l t g e m e i n s c h a f t, die durch welche Umstände immer getragen, sich in der kuschitischen Zeit zusammenschloß und vorübergehend zu größerer offizieller Bedeutung in Theben gelangte"¹⁷. Abschließend erwägt MUNRO, wie zwei ursprünglich der Mut von Theben geweihte Spiegel "nach Samos und Perachora gelangen konnten", wobei er annimmt, daß sie möglicherweise als "Weihgaben" von griechischen Besuchern Ägyptens nach der Rückkehr "in zwei Heraien gestiftet wurden"¹⁸. Wie man sich auch immer den konkreten Export der Spiegel nach der Ägäis vorstellen mag, es ist immerhin sehr bemerkenswert, daß die Gruppe der spiegelbewehrten Mut-Dienerinnen so exklusiv wiederum nicht war, um kein Zeugnis ihrer Existenz die Grenzen Ägyptens passieren zu lassen.

Die Beziehungen zwischen Ägypten und Israel, näherhin die Kontakte zwischen ägyptischen Institutionen und israelitischer Administration, nicht zuletzt im Bereich der Priesterschaft, sind allem Anschein nach während der

13 MUNRO (1969) 94.

14 MUNRO (1969) 101 bzw. 103.

15 MUNRO (1969) 107.

16 MUNRO (1969) 107.

17 MUNRO (1969) 108. Vgl. auch den dort skizzierten Unterschied zu den ptolemäischen Kultgenossenschaften.

18 MUNRO (1969) 108f.

"kuschitisch-saitischen" Zeit Ägyptens von besonderer, wenn auch nicht ungestörter Intensität gewesen. Das Vorhandensein einer prägyptischen Bewegung in priesterlichen Kreisen der spätvorexilischen Bevölkerung Jerusalems kann recht eindrücklich am Beispiel des selbstbewußt auftretenden Priesters Paschur als des prominenten Gegenspielers Jeremias demonstriert werden¹⁹. Dabei kann ohne weiteres unterstellt werden, daß seit der Zeit, da man besondere Hoffnungen auf ägyptische "Bruderhilfe" angesichts drohender Dominanz aus dem Osten zu setzen wagte, eben auch die Neigung wuchs, kultischen Praktiken ägyptischen Ursprungs in stärkerem Maß Einlaß zu gewähren, nicht etwa um die traditionellen Modalitäten der kultischen Verehrung JHWHs zu unterminieren, sondern um dieselben um scheinbar progressive Variationen zu bereichern und vor allem im Bereich der privaten Frömmigkeitsformen für einen signifikativen Gestaltwandel des individuellen Kults als einer Ausdrucksform eines politischen Bekenntnisses zu sorgen. Es ist denkbar, daß die bekannten Auseinandersetzungen zwischen König und Prophet um das Pro und Contra der politischen Beziehungen Juda/Jerusalems nach Ägypten von Begleiterscheinungen auf der Ebene der Volksfrömmigkeit geprägt waren, deren wirksame Beeinflussung von der reichen Palette ägyptischer Kultformen an den Randzonen der offiziellen Liturgie kaum von der Hand zu weisen sein wird. Die Diskussion zur Identität der "Himmelskönigin" (Jer 7,16-20; 44,15-25), die zuletzt wieder von WINTER im Anschluß an die meistvertretene Position im Zusammenhang mit assyrischen Kultgegebenheiten gedeutet worden ist²⁰, scheint trotz der eindruckvollen Indizien für mesopotamische Anbindung dieses von Frauen vollzogenen Göttinnenkultes noch nicht derart abgeschlossen zu sein, daß von einer ägyptischen Inspiration in keiner Weise mehr die Rede sein dürfte²¹. Dem Titel der "Himmelskönigin" steht die ägyptische Bezeichnung "Herrin des Himmels" (*nbt pt*) für die Göttinnen Mut und Hathor beispielsweise nicht so fern, daß hier keinerlei Beziehung wahrzunehmen wäre. Man kann zumindest erwägen, ob der von Jeremia inkriminierte Göttinnenkult (mit seiner angeblichen Wiederaufnahme in Ägypten!) nicht wenigstens eine partielle Prägung von Seiten der ägyptischen Volksfrömmigkeit her erfahren hat.

Angesichts der mehr oder minder spürbaren prägyptischen Orientierung in Teilen der Bevölkerung darf man wohl damit rechnen, daß auch der "Spiegeldienst" von Frauen am Rande der offiziellen Liturgie des Jerusalemer Tempel-

19 Vgl. dazu M. GÖRG (1983) 29ff. 20 Vgl. WINTER (1983) 561-576.

21 Zu den mit dem Kult der "Himmelskönigin" verbundenen Praktiken ist eine eigene komparatistische Studie in Vorbereitung.

kultes einer einschlägigen Anregung aus Ägypten seine Existenz verdankt und als ein Ausdruck ägyptenfreundlicher Demonstration vollzogen worden ist. Es bedarf hier keines erneuten Nachweises dafür, daß die priesterschriftliche Darstellung kultischer Vorgänge in und um die "Stiftshütte" von Gegebenheiten des Jerusalemer Tempels und dessen Kultpraxis inspiriert gewesen ist. Mit besonderer Aufmerksamkeit mag vielleicht registriert werden, daß mit der Artikulation des Eingangsbereichs ein Interpretament zur Charakterisierung eben jenes Areals zur Sprache kommt, das in der priesterlichen Grundschrift einen Kernbereich der "Begegnung" darstellt, in dem zweifellos jüngeren Kontext unserer Mitteilung aber nur noch der Positionsbeschreibung einer Kultform am Rande der offiziellen Liturgie zu dienen scheint.

Die besondere Terminologie des "Dienens", im ägyptischen Textbestand wie auch im alttestamentlichen eigens qualifiziert, verdient spezielles Interesse. Die hebräische Basis *šb'* kann in diesem Zusammenhang geradezu als semantisches Äquivalent des ägyptischen *šmsj* aufgefaßt werden, so daß die *šob'ot* eine den *šmsjw*t direkt vergleichbare Titulatur tragen. Die Frage bleibt, ob auch Züge der Muttergottheit Mut auf JHWH übertragen wurden. Dies wäre in größerem Zusammenhang zu prüfen.

Sollte also mit einem nichtpriesterlichen "Spiegeldienst" von Frauen in der Nachbarschaft des Tempels (in Substitution des Kultes der Königin?) gerechnet werden dürfen, muß dieser nicht von vornherein antijahwistisch orientiert gewesen sein. Der auf Lebensspendung zielende Kult mag von Haus aus JHWH zugeordnet, in zunehmendem Maße aber als gefährliche Alternative empfunden worden sein. Die Spätphase priesterschriftlicher Arbeit jedenfalls deutet in Ex 38,8 die Überlieferung vom Spiegeldienst der Frauen zu einer ephemeren Praxis um, der angeblich schon Mose ein absolutes Ende gesetzt hat.

Zitierte Literatur:

- EISSFELDT, O., Besprechung von M. Görg, Das Zelt der Begegnung: OLZ 68 (1973) 475-476.
- GÖRG, M., Das Zelt der Begegnung (BBB 27), Bonn 1967.
- GÖRG, M., Pašhur und Pišanhuru: BN 20 (1983) 29-33.
- HENGSTENBERG, E.W., Die Bücher Mose's und Ägypten, Berlin 1841.
- MUNRO, P., Eine Gruppe spätägyptischer Bronzespiegel: ZÄS 95 (1969) 92-109 (mit Taf. II-IX).
- WEIPPERT, H., Spiegel: Biblisches Reallexikon, Tübingen 2 1977, 309-310.
- WINTER, U., Frau und Göttin. Exegetische und ikonographische Studien zum weiblichen Gottesbild im Alten Israel und in dessen Umwelt (OBO 53), Freiburg/Göttingen 1983.